

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 87 (2016)
Heft: 4: Kunst als Therapie : Malen, Musizieren, kreatives Schaffen öffnen neue Welten

Artikel: Dekubitusprophylaxe : "Bewegung fördern, Druck wegnehmen"
Autor: Kaps, Annekatrin / Mettler, Frank / Müller, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dekubitusprophylaxe

«Bewegung fördern, Druck wegnehmen»

Prävention ist das A und O beim Dekubitus. Was hochwertiges Material und moderne Technik in Spezialmatratzen dazu beitragen, erklären Christian Müller* und Frank Mettler**, zwei Experten des Basler Unternehmens OBA.

Interview: Annekatriin Kaps

Vor 70 Jahren gründete Oskar Obrist in Basel eine Polsterei. Die daraus entstandene Firma OBA ist vor allem für ihre Dekubitusmatratzen bekannt. Wie kam es zu dieser Spezialisierung?

Frank Mettler: In den Siebzigerjahren lag die Dekubitusrate in der akutgeriatrischen Abteilung des damaligen Kantonsspitals Basel bei 21 Prozent. Heute erkranken noch rund 1,5 Prozent der Patienten daran. Anfangs versuchte man, die Problematik mit den bereits zuvor im Paraplegikerzentrum eingesetzten, sehr weichen Natur-Latexkissen in den Griff zu bekommen.



* **Christian Müller** (l.) arbeitet seit zehn Jahren als Marketingchef bei der Firma OBA.

** **Frank Mettler** ist ausgebildeter Pflegefachmann mit 35-jähriger Erfahrung. Er bietet Weiterbildungen in Dekubitusprophylaxe an.

Diese Art der Prophylaxe war aber sehr umständlich, da man bis zu zehn Kissen pro Patient brauchte. Ausserdem führte die Weichheit der Kissen zu einer teilweisen Instabilität der Patienten. Deswegen brauchten sie häufig eine medikamentöse Behandlung gegen Reisekrankheit. Nach einem Grossbrand in einem Pflegeheim in Belgien, bei dem mehrere Bewohner starben, da ihre Kissen aus Latex brannten wie Zunder, mussten neue Lösungen her. Der leitende Geriater am Kantonsspital Basel trat mit der Firma OBA in Kontakt, weil sie in der Lage war, ganz neue Schaumstoffqualitäten zu entwickeln.

«Immobilität führt schon bei geringer Druckbelastung zu Minderdurchblutung.»

Welches sind die wichtigsten Grundsätze der Dekubitusprophylaxe?

Christian Müller: Ganz klar, die Erhaltung der Aktivität und der Mobilität. Immobilität führt bei Sauerstoffabfall schon bei geringer Druckbelastung zu Minderdurchblutung und später zu Gewebnekrosen.

Frank Mettler: Messungen mit Studenten ergaben, dass gesunde Schläfer mindestens viermal in der Stunde ihre Lage verändern, manche sogar bis zu zehnmal. Um Dekubiti zu vermeiden, ist es entscheidend, diese Bewegung zu erhalten. Den Zeitpunkt eines Dekubitusrisikos genau zu bestimmen, ist sehr schwierig. Doch eine Gefährdung kann schon innerhalb weniger Stunden eintreten, wenn ein Patient seine Bewegungen um die Hälfte reduziert. Deshalb muss eine Matratze die Bewegung fördern und, bei fehlender Beweglichkeit, den Druck wegnehmen.

Gibt es noch weitere Anforderungen an diese speziellen Matratzen?

>>

Christian Müller: Beide Matratzenflächen müssen identisch konstruiert sein und die zwei wichtigen Anforderungen erfüllen: Bewegung erhalten bei stabilem Zustand der Patienten und Druck entlasten bei Eintritt des Dekubitusrisikos. Die Matratzenkonstruktion und die Wahl der Schaumstofftechnologie sollen ein trockenes und sauberes Bettklima gewährleisten.

Wo werden Ihre Matratzen überall eingesetzt?

Christian Müller: Vorrangig natürlich in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen. Unsere Vollschaummöbel, die es als Betten, Sessel oder Tische gibt, finden auch in der Psychiatrie und in Gefängnissen Verwendung. Und wir haben immer wieder Anfragen von Privatpersonen.

Welche Entwicklungsschritte führten zu den heutigen modernen Dekubitusmatratzen?

Christian Müller: Am Anfang stand die klassische Federkernmatratze, endlos haltbar, dafür mit ihren 20 Kilos nicht eben leicht beweglich. Die ersten Monoblocke aus reinem Schaumstoff waren zwar komfortabler und anpassungsfähiger, hatten aber schon nach ein paar Jahren Dellen. Beschichtete Matratzenbezüge erleichterten die Reinigung und verbesserten die hygienischen Bedingungen. Der in den Achtzigerjahren entwickelte High-Resilience-Schaumstoff führte zu mehr Komfort und Langlebigkeit.

Frank Mettler: Danach folgte die dreiteilige Airsoftmatratze. Die würfelförmige Mittelzone diente vor allem der Stabilität. Der auf der Liegefläche eingesetzte superweiche Schaumstoff ist sozusagen das Grundmodell aller Dekubitusmatratzen, die der optimalen Druckentlastung dienen. Trotzdem waren sie noch nicht vollkommen. Insgesamt zu weich gelagert, verloren die Patienten ihre Körperwahrnehmung. Ausserdem konnten sie auf dem nachgiebigen Rand nicht stabil sitzen und hatten Angst, aus dem Bett zu rutschen.

Christian Müller: Die dreiteilige Matratze war zwar einfach transportierbar, die drei Einzelteile mussten jedoch immer wieder untereinander ausgetauscht werden, um einer einseitigen

Vier Schweregrade, sechs Behandlungsschritte

Unter Dekubitus versteht die Medizin eine Schädigung der Haut und des darunterliegenden Gewebes. Der erste Grad zeigt eine Rötung der Haut. Beim zweiten Grad ist bereits ein Hautdefekt entstanden. Beim dritten Grad ist die Hautschädigung tiefer, Muskeln, Sehnen und Bänder sind sichtbar. Beim vierten und schlimmsten Grad ist selbst der Knochen geschädigt.

Die Therapie besteht aus sechs Schritten: Druckentlastung, Entfernung der Nekrosen, Behandlung von Infektionen, Anlegen von Wundverbänden, Eliminierung der Risikofaktoren, operative Behandlung.

70 Jahre Erfahrung

Der Gründer der späteren Firma OBA, Oskar Obrist, machte sich 1946 mit seiner Polsterei in Basel selbstständig. Die OBA feiert dieses Jahr ihr siebzigjähriges Bestehen. Das Angebot besteht zu 80 Prozent aus Dekubitusmatratzen, Schaumstoffauflagen und anderen Hilfsmitteln. Die restlichen 20 Prozent sind Möbel und Vorhänge. Über zwei Drittel der Matratzen kommen in der Schweiz zum Einsatz, ein knappes Drittel weltweit. Alle Produkte werden von 35 Mitarbeitern in Basel hergestellt.

und punktuelle Abnutzung entgegenzuwirken. Deshalb entwickelte unsere Firma ein neues Produkt, bei dem alle diese Nachteile eliminiert werden konnten.

Was zeichnet diese Version aus?

Frank Mettler: Sie besitzt weiche und harte Elemente auf beiden Liegeseiten. Die Kombination von weicheren und härteren Schaumstoffanteilen sorgt für eine höhere Stabilität, was die Bewegung fördert. Gleichzeitig garantiert die Konstruktion eine ausgezeichnete Druckverteilung und Druckentlastung. Die Randzonenverstärkung erlaubt das Sitzen an der Bettkante. Die verwendeten Materialien weisen zudem bessere Klimaeigenschaften auf als herkömmliche Schaumstoffqualitäten. Sie sind resistenter gegenüber Feuchtigkeit und Wärme und dadurch robuster und langlebiger.

Sind diese Modelle auch für mobile Patienten geeignet?

Christian Müller: Ja, das war gerade unser Ziel: Das Dekubitusrisiko, das innerhalb weniger Stunden entstehen kann, nachhaltig zu reduzieren.

Ihr neuestes Matratzensystem ersetzt die Klingelmatten vor dem Bett. Welche Überlegungen haben zu dieser Entwicklung geführt?

Christian Müller: Unser «Kognimat» hat integrierte Drucksensoren, die alarmieren, wenn sich Patienten anschicken, das Bett zu verlassen. Sobald zu viel Druck auf den Matratzenrand ausgeübt wird, schlägt das System Alarm.

Frank Mettler: Die Klingelmatten konnten die Patienten umgehen, manche sind auch darübergestiegen.

Brauchen Dekubitusmatratzen eine besondere Pflege?

Christian Müller: Sie müssen regelmässig gedreht, gewendet und gelüftet werden. Und die Bezüge müssen gewaschen werden.

In welche Richtung wird die Entwicklung von Dekubitusmatratzen gehen?

Christian Müller: Wir arbeiten daran, die Matratzen intelligenter zu machen. Das mit Sensoren bestückte System ist der erste Schritt in diese Richtung. ●

«Sobald zu viel Druck auf den Matratzenrand kommt, schlägt das System Alarm.»